

Vol. 31, 2016, Nr. 1

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

DOMES, MICHAEL:

Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe – eine lehrreiche Leerstelle?

In: *Unsere Jugend*, Jg. 68 (2016) H. 3, S. 98-107

Der Behauptung, dass (neue) Medien den Alltag von Kindern und Jugendlichen entscheidend prägen und eine wesentliche Rolle bei der Individuation und Sozialisation spielen, wird kaum jemand widersprechen. In der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe scheint medienpädagogisches Handeln aber kaum eine Rolle zu spielen, obwohl die Kinder- und Jugendhilfe den Auftrag hat, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern. Diese „Leerstelle“ wird von Michael Domes, Diplom-Sozialpädagoge und Dozent an verschiedenen Fach- und Hochschulen, in seinem Beitrag beleuchtet.

Zunächst geht er auf die Bedeutung von Medien für Kinder und Jugendliche ein, klärt den Begriff „Medienkompetenz“ und widmet seine Aufmerksamkeit dann dem Bereich der Medienbildung. Domes stellt dar, dass die Kinder- und Jugendhilfe laut SGB vier zentrale Aufgaben wahrnehmen soll: (1) Förderung der Entwicklung der individuellen Persönlichkeit, (2) Unterstützung von Eltern und Erziehungsberechtigten bei der Erziehung, (3) Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gefahren für ihr Wohl, (4) Gewährleistung einer kinder-, jugend- und familienfreundliche Umwelt. Diese vier Aufgaben gilt es seiner Meinung nach auch für den Bereich der Medienpädagogik zu deklinieren. Doch hier besteht offenbar akuter Handlungsbedarf. Er konstatiert, dass in der Praxis reale Beteiligungsmöglichkeiten von jungen Menschen an medialen Bildungsprozessen in der Kinder- und Jugendhilfe bislang viel zu wenig umgesetzt werden.

Die Basis für ein erfolgreiches medienpädagogisches Handeln stellt nach Ansicht des Autors eine fundierte medienpädagogische Ausbildung der Mitarbeiter/-innen dar, die immer wieder Theorie mit Praxis verknüpft. Nur so können gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen mediale Handlungskompetenzen eingeübt werden. Am Ende seines Aufsatzes plädiert Domes dafür, die bestehende Leerstelle durch Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter/-innen zu füllen, „die dazu Bedeutung und Nutzung digitaler Medien durch die Jugendlichen aber erst einmal erkennen, wertschätzen und als Bildungsaufforderung in die Konzepte der Heimerziehung einbeziehen müssen“ (Behnisch/Gerner 2014, 7).

Neben diesem grundlegenden Artikel finden interessierte Leser/-innen in dem Themenheft auch einen lesenswerten Aufsatz zur „Medienbildung in Kindertagesstätten“ von Prof. Dr. Norbert Neuß sowie einen sehr informativen und pädagogisch wertvollen Beitrag der Sozialarbeiterin Hanna Schädel zum Thema „Rap-Musik als Medium gendersensiblen Arbeitens in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“. <C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Ernst Reinhardt Verlag
Kemnatenstr. 46
80639 München
E-Mail: vertrieb@reinhardt-verlag.de

KUHN, JAN:

Keine Einbahnstraße. Digitale Glaubenskommunikation mit Jugendlichen.

In: **Kirche und Schule**, Jg.43 (2016) Nr. 177, S. 13-16

Die digitale Vollversorgung bei Jugendlichen ist so gut wie erreicht. Mittlerweile haben alle Jugendlichen hierzulande Zugang zum Internet, zumeist über Smartphones und über Computer. Bei der nun möglichen digitalen Kommunikation spielen Internetplattformen wie Google.com, Facebook, Whatsapp und insbesondere YouTube eine vorzügliche Rolle. Letztere ist zur größten und bei Jugendlichen beliebtesten Suchmaschine angewachsen. Über 1 Milliarde Nutzer bewegen sich täglich auf dieser Plattform, um dort Musikvideos, lustige Clips und sog. Tutorials (Anleitungen etwa zum Schminken, zum Sport etc.) zu erkunden.

Die digitale Kommunikation ist mittlerweile auch in der kirchlichen Jugendarbeit selbstverständlich geworden, insbesondere um auf Veranstaltungen hinzuweisen und entstandene Beziehungen zu pflegen. Aber wie steht es mit der Nutzung digitaler Plattformen für die Glaubenskommunikation? Der vorliegende Beitrag von Jan Kuhn, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für angewandte Pastoralforschung in Bochum, ist hier etwas skeptisch. Er hält die Glaubensvermittlung in sozialen Netzwerken für „ein in der Breite unbearbeitetes Feld“. Das liege vor allem daran, dass dort andere Kommunikationsregeln herrschen. Vor allem gilt, dass der Empfänger über die Glaubwürdigkeit des Angebots und der dahinter stehenden Person entscheidet. Zum zweiten ist es unverzichtbar, aktuelle und erfolgreiche Interaktionsräume aufzumachen. Hier liege die Kirche mit ihrer „erschreckend eindimensionalen und in der Qualität völlig unzureichenden Präsenz“ noch weit hinter dem Standard. Und drittens sei es unverzichtbar, die Glaubensinhalte in den neuen Artikulationsformen Jugendlicher ästhetisch und inhaltlich zu decodieren.

Seine Einsicht bringt der Verfasser auf folgenden Nenner: „Gelungene Glaubenskommunikation in digitalen sozialen Netzwerken bedeutet ein authentisches Selbstzeugnis geben, sich die Kommunikationsregeln des Raumes bewusst zu machen und glaubhaft in eigenen Formaten zu sprechen.“

Dem Autor ist hier nur voll zuzustimmen. Zu widersprechen ist ihm allerdings in seiner Einschätzung der Abwesenheit der Kirche auf Plattformen wie YouTube. Wenn man dort etwa nach geistlichem Liedgut sucht – z. B. die wunderbaren Songs von Marco Frisina (dem Verfasser der Titelmusik des Don Bosco Films und Leiter des Choro della diocesi di Roma) – dann wird man beglückt sein, wie viele Besucher sich hier tummeln und wie viele „Likes“ dort dieser musikalischen Glaubenskommunikation gegeben werden.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Bischöfl. Generalvikariat Münster
Hauptabt. Schule u. Erziehung
48135 Münster

SCHAMBECK, MIRJAM:

Pluralität als Herausforderung für die Religionspädagogik.

In: *Unterwegs* (2016) H. 1, S. 4-9

Die Diskussion über den Religionsunterricht in der öffentlichen Schule ist voll im Gang. Während die einen mit Stellungnahmen und offenen Briefen (vgl. etwa dkv-Bundesvorstand an Ministerpräsident Tillich, Sachsen) den grundgesetzlich garantierten konfessionellen Religionsunterrichts gegen Abweichungen in inhaltlicher wie organisatorischer Hinsicht verteidigen, gehen andere vorsichtig dazu über, neue Überlegungen zur Zukunft religiöser Bildung junger Menschen, zumal in der Schule, anzustellen. So auch der hier vorzustellende Beitrag von Mirjam Schambeck.

Die Verfasserin geht von einem „Megatrend Religion“ (R. Polak) aus, der von zwei widerstrebenden Prozessen gekennzeichnet ist: zum einen durch eine neue Präsenz von Religion(en) in der Öffentlichkeit, zum anderen durch einen Relevanzverlust religiöser Orientierungen für die individuelle Lebensführung. Mit der wachsenden Pluralisierung unserer Gesellschaft und der Herausforderung der Integration zahlreicher Zuwanderer aus anderen Kulturen und Religionen werden aber nicht nur Diskurse über grundlegende Werte und Rechte, sondern auch die weltanschaulichen und religiösen Fundamente höchst dringlich. Das bedeutet, so die Verfasserin, für die religiöse Bildung, „dass jedes (!) Mitglied der Gesellschaft das Orientierungspotential der Religionen zumindest kennt, es versteht und weiß, was es bedeutet, selbst wenn es der einzelne nicht für die eigene Lebensgestaltung in Anspruch nimmt.“ Für eine solche Bildung in Sachen Religion aber braucht es einen Religionsunterricht in der öffentlichen Schule, der nicht nur einen bestimmten Anteil von Schüler/-innen – nämlich die konfessionsgebundenen – erreicht, sondern „allen (!) Schüler/-innen einen Zugang auf tut, Religion vernunftgeleitet bearbeiten zu können und Religion auch so kennenzulernen und verstehen zu können, wie es der Eigenart von Religion entspricht, nämlich im Modus der Lebensüberzeugung.“

Auch wenn die Verfasserin den letzten Schritt hin zu einem konfessionsübergreifenden Religionsunterricht für alle noch nicht wagt (vgl. etwa das Hamburger Modell), so ist sie sich doch bewusst, dass eine Verweigerungshaltung der Kirchen zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichts in den Schulen den Staat auf den Plan rufen könnte, die Inhalte dieses Unterrichts selbst zu bestimmen und damit die bisherige Partnerschaft zwischen Staat (Organisation) und Kirche (Inhalte) aufzukündigen. In diesem Anliegen ist der Autorin nur zuzustimmen, dies zumal aus dem Blick der weithin konfessionsfreien Situation in den östlichen Bundesländern und einer religionspluralen Situation in vielen deutschen Großstädten. Auch aus unserer Perspektive einer außerschulischen, religionssensiblen Erziehung und Bildung ist die Position der Verfasserin ganz und gar zu unterstreichen.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Dt. Katecheten-Verein
Preysingstr. 97
81667 München
E-Mail: info@katecheten-verein.de

Monografien und Sammelbände

NISSING, HANNS-GREGOR; SÜB, ANDREAS (HRSG.):

Nightfever. Theologische Grundlegungen.

München: **Pneuma Verlag**, 2013, 180 S., €15,-; ISBN 978-3-942013-19-2

Zehn Jahre sind seit dem Weltjugendtag in Köln vergangen. „Zwei wichtige geistliche Früchte“ hat er nach Meinung von Kardinal Meißner hervorgebracht: zum einen den Jugendkatechismus „YouCat“, der „junge Menschen anspricht und ihnen den katholischen Glauben wirklich verständlich macht“; zum anderen die Initiative Nightfever, die „der Begeisterung für die Anbetung des Allerheiligsten“ entsprungen sei und „vielen Menschen wieder Zugang zu den reichen Quellen unseres Glaubens“ erschließt.

In der Tat hat sich die Initiative Nightfever von ihrem Anfang in St. Remigius Bonn zu einer großen Bewegung entwickelt, die weit über Deutschland und Europa hinaus Nachahmer gefunden hat. Mittlerweile soll es ca. 2500 Kirchenorte geben, an denen Nightfever-Abende stattfinden. Sie werden ergänzt durch Nightfever-Specials, Nightfever-Weekends und Nightfever-Akademien und Nightfever-Camps. Es gibt ein eigenes Logo, einen Nightfever-Leitfaden, ein Nightfever-Handbook sowie ein Nightfever-Songbook als Handreichung für die Gestaltung der Anbetungsabende. Mit der vorliegenden Publikation wird nun auch eine Auskunft über die theologisch-philosophischen Grundlagen und die geistig-geistlichen Fundamente dieser Bewegung gegeben.

Der handliche Sammelband ist mit einem Vorwort von Joachim Kardinal Meißner eingeleitet, bevor die beiden Herausgeber das Gründungsanliegen von Nightfever, seinen theologischen und kirchlichen Horizont, seine Entwicklung und Struktur sowie die einzelnen Beiträge des Bandes in ihrem Zusammenspiel darstellen. Unter den einzelnen Beiträgen ist gewiss der Aufsatz von Josef Kardinal Ratzinger (Papst Benedikt XVI.) aus dem Jahre 1978 hervorzuheben, der hier erneut abgedruckt ist. Auf einem dichten theologischen Niveau erhellt hier der spätere Papst die katholische Lehre über die Gegenwart Christi im Sakrament der Eucharistie und kann die damit verbundene Verehrung im Lobpreis gut begründen. Ein wirklich lesenswerter und zentraler Beitrag. Die weiteren Aufsätze kreisen um die wesentlichen Identitätsaspekte von Nightfever: das Licht und Dunkel als Raum des Heiligen (Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz); die Anbetung (Jörg Splett); die Bibel (Markus Wittal), die Beichte (Peter van Briel); die diakonische Dimension (Katharina Westerhorstmann) und die Katechese (Christian Schmitt). Den Abschluss bildet der Beitrag von Karol Wojtyła (Papst Johannes Paul II.) über die missionarische Spiritualität.

Das Buch ist das Dokument einer jugendlichen spirituellen Erneuerungsbewegung in der Katholischen Kirche, die wie ein Bergbach entsprungen und nun ein breiterer Fluss geworden ist. Wie weit seine Wirkung reicht, wird sich zeigen. Und es ist zu hoffen, dass auch die diakonischen Impulse des jetzigen Papstes und sein Aufruf zu einer armen Kirche an den Rändern menschlicher Existenz in der Bewegung Widerhall finden.

<M. Lechner>

SPERMANN, JOHANN; GENTNER, ULRIKE; ZIMMERMANN, TOBIAS (HRSG.):

Am Anderen wachsen. Wie Ignatianische Pädagogik junge Menschen stark macht.

Freiburg: **Verlag Herder**, 2015, 238 S., €19,99; ISBN 978-3-451-34278-3

Ignatius von Loyola hatte als Ziel, Menschen zu einem spirituell erfüllten und christlich engagierten Leben zu führen. In dieser Tradition steht das Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP) in Ludwigs-hafen, das mit seinen Bildungsangeboten für Lehrkräfte und Pädagogen dazu beitragen will, dass ignatianische Schulen junge Menschen in fachlicher wie menschlicher Hinsicht bestens ausbilden.

Die Beiträge der vorliegenden Publikation sind allesamt aus der Überzeugung geschrieben, dass ignatianische Pädagogik junge Menschen stark macht, indem sie Schule nicht als Stätte der reinen Wissensvermittlung und als Vorbereitung auf Studium und Berufsleben ansieht, sondern als Lebensort für Kinder und Jugendliche. Die Autor(inn)en sind einer Bildung verpflichtet, die junge Menschen in ihrem Wachstum zu selbstbestimmtem und bewusstem Leben unterstützt. Dieses Ziel gibt der einleitende Beitrag der Herausgeber „Lebensräume statt Lernkasernen“ vor, indem die drei Kernaspekte ignatianischer Pädagogik entfaltet werden: geistreich – beherzt – tatkräftig. Die Exzellenz jesuitischer Schulen bestehe gemäß Ignatius von Loyola nicht „im Vielwissen“, sondern im „Verkosten der Dinge“, das allein die Seele stärkt (S. 25).

Der erste Teil des Buches steht unter dem Leitgedanken „Jeder ist anders – und das ist gut so“. Die Beiträge kreisen um die Kompetenz und Vorbildhaftigkeit der Lehrkräfte („Man lernt lieben, was man tut, an denen, die tun, was sie lieben“; „Ein Lehrer, der sich nur als Vermittler versteht, steht für nichts“) und um das Ausbildungsanliegen von Schulen, die sich dem ignatianischen Gedankengut verpflichtet fühlen („Wir bilden Typen aus“; „Die Würde der Schüler ist unantastbar – und die der Lehrenden auch!“; „Wie aus Schwächen Stärken werden“; „Nur wer Ich sagen kann, kann auch Wir sagen“).

Der zweite Teil steht unter dem Leitmotto „Wir wachsen zusammen – und das ist gut so!“. Hier plädiert zunächst Klaus Mertes SJ für eine Schule, welche die Gottesfrage im Interesse der Schüler nicht ausklammert. Ulrike Genter wirbt für eine Schule, in der Fehler nicht als Niederlagen empfunden, sondern als Lernchance genutzt werden. Über den Umgang mit krisenhaften Situationen in einem Jesuitenkolleg reflektiert Mathias Molzberger. Für eine Pädagogik, die zum Engagement führt, plädieren Philipp Görtz SJ („Eine Meinung haben ist nicht genug“) und Jürgen Leide („Nur wer Verantwortung lernt, kann sie auch übernehmen“). Und im abschließenden Beitrag entfaltet Johannes Siebner SJ über die Schule als Lebensort („Warum Schule immer mehr als Schule ist“).

Mit diesem Sammelband ist den Herausgebern ein schöner Überblick über die ignatianische Pädagogik und ihr Anliegen gelungen. Sie zeigen auf, was das Profil von Schulen in Trägerschaft der Jesuiten und in vielen Schulen, die sich dieser „Bildungsphilosophie“ verpflichtet wissen, ausmacht. Es lohnt sich nicht nur für die Lehrkräfte dieser Schulen, dieses Buch zur Hand zu nehmen, sondern auch für alle, die sich einer ganzheitlichen Bildung verpflichtet wissen.

<M. Lechner>

Themenhefte und Schriftenreihen

LANDESSTELLE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND BAYERN (HRSG.):

Flucht – Zuflucht – Asyl. Werkbrief für die Landjugend II.

München, 2015, 160 S., €9,-; ISBN 978-3-936459-48-7

Weltweit waren schon lange nicht mehr so viele Menschen gleichzeitig auf der Flucht wie heute. Viele von ihnen suchen Schutz und eine neue Heimat in Europa. Noch niemals haben so viele Menschen in Deutschland Asyl beantragt wie im vergangenen Jahr. Für unsere Gesellschaft hierzulande ist diese Entwicklung mit enormen Herausforderungen verbunden. Mit der Erstaufnahme und Registrierung der Menschen beginnen die Fragen erst: wo kann man in kurzer Zeit Wohnraum für so viele Zuflucht Suchende schaffen? Wie lassen sich die Beratung und Begleitung der geflüchteten Menschen organisieren? Wie kann man den vielen Menschen aus anderen Kulturen und mit anderer Muttersprache Zugang zu Unterricht und Bildung zu verschaffen? Wie ist die medizinische Versorgung gewährleisten? Und wie können Menschen mit schrecklichen Fluchterfahrungen hierzulande psychologische Unterstützung erfahren?

Nicht auf all diese Fragen kann der Werkbrief Antwort geben, dafür sind die Themenfelder Flucht – Zuflucht – Asyl zu breit und komplex. Dennoch beleuchtet der Themenband viele wichtige Aspekte: so werden mögliche Fluchtursachen erläutert, aktuelle Fluchtwege nach Europa vorgestellt und Wege aus der derzeitigen Flüchtlingskatastrophe beschrieben. Gleich das erste Kapitel vermittelt rechtliche Informationen (Grundlagen des Asylrechts, Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, Ablauf des deutschen Asylverfahrens, Aufenthaltstitel), ein weiteres nimmt unter dem Stichwort „Zuflucht“ die Unterbringung von Geflüchteten in der Stadt und auf dem Land in den Blick. Jeweils ein Kapitel ist der wichtigen Rolle der Kirchen und der (kirchlichen) Jugendarbeit gewidmet. Hier werden auch religiöse Bezüge aufgezeigt und im Anschluss daran vielfältige Aktionen und Methoden zur Arbeit in (Jugend)Gruppen vorgestellt. Großen Raum nimmt die Vorstellung des Engagements von Menschen und von Initiativen vor Ort ein. Und am Ende gibt es auch noch einen ausführlichen Teil mit Adressen, nützlichen Tipps und Materialien zur Weiterarbeit. Somit bietet der Werkbrief in gewohnter Manier eine gute Basis zur eigenen Information und will gleichzeitig dazu anregen, aktiv zu werden und sich für Andere zu engagieren.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns
Kriemhildenstr. 14
80639 München
E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

Unbekannte Wesen? Mit wem wir es in der Schule zu tun haben.
Kirche und Schule, Jg. 43 (2016) Nr. 177, 39 S.

Wer professionell mit jungen Menschen zu tun hat, sollte sich von Zeit zu Zeit darüber Rechenschaft geben, wie denn die Generation tickt, die er zu erziehen und zu bilden hat. Für einen möglichst objektiven Blick helfen zahlreiche Untersuchungen, die in regelmäßigem Turnus die „Jugend“ zu einem viel beobachteten „Objekt“ machen. Das vorliegende Heft hilft dabei, sich einen guten Überblick über aktuelle Entwicklungen bei jungen Menschen zu machen.

Ein erster Beitrag von Rebekka Krain präsentiert die zentralen Ergebnisse der Shell-Jugendstudie 2015. Stichpunkte sind: Bildung, Beruf, Familie, Werte, Ängste, politisches Interesse, Freizeit und Medien. Zusammenfassend stellt sie fest, dass angesichts der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten des privaten und beruflichen Lebens die Bedeutung stabiler und verlässlicher Sozialbeziehungen gewachsen ist. Ein zweiter grundsätzlicher Beitrag befasst sich mit Chancen der Glaubenskommunikation mit Jugendlichen im Netz (vgl. LD 1/16, S. 2, Rez. von Jan Kuhn). Der dritte Beitrag von Sabine Kahler und Dr. Tobias Voßhenrich referiert unter dem provozierenden Titel „Generation Porno?“ wichtige Erkenntnisse aus der Studie „Jugendsexualität 2015“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und aus einer BDKJ-Umfrage zur Sexualität Jugendlicher. Die beiden Autoren spitzen die dort gelieferten Einsichten zu den Einstellungen und zur sexuellen Praxis Jugendlicher auf die Schule hin zu und formulieren im Rückgriff auf S. Leimgruber sieben Kompetenzen, die im Rahmen einer sexualpädagogischen Bildung aus christlicher Perspektive entwickelt werden sollten: Identitätskompetenz; sachliche, kommunikative, soziale, ethische, interkulturelle Kompetenz sowie eine Medienkompetenz.

Das Themenheft bietet im Weiteren dann Erfahrungsberichte aus der Schule sowie gelungene Praxisbeispiele. Die Beratungslehrerinnen Lisa Kleinert und Andrea Wagner stellen dar, wie differenziert man die Aufgabe einer Schulberatung sehen muss (vgl. besonders Schaubild mit 4 Säulen, S. 27) und wie sie gelingen kann: nämlich niederschwellig, persönlich und gemeinschaftlich. Ein weiteres Praxisbeispiel (von Jens Hagemann) empfiehlt unter dem Titel „Walken und Talken“ das Modell eines dreitägigen Pilgerns als Gestaltungsmöglichkeit der Tage religiöser Orientierung (TrO). Und ein abschließender Beitrag von Michael Swiatkowski, wissenschaftlicher Mitarbeiter für angewandte Pastoralforschung in Bochum, analysiert die jugendliche Alltagsästhetik auf der digitalen Bühne. Diese fordert, so der Autor, besonders die Erwachsenen heraus, die diese Ästhetik in ihrer Bedeutung für die Biografie- und Identitätsentwicklung wie für ihre Authentizität leider oft nicht ausreichend genug ernstnehmen.

Insgesamt empfiehlt sich das Heft für einen raschen und fundierten Einblick in die Lebenslage und die Lebenswelten der jungen Generation(en).

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Bischöfl. Generalvikariat Münster
Hauptabt. Schule u. Erziehung
48135 Münster

Werkmaterialien

Abrahams Kinder. Wie Juden, Christen und Muslime ihren Glauben feiern. Anregungen zum interreligiösen Lernen.

München: **Deutscher Katecheten-Verein** e.V., 2015, 72 S., €14,95; ISBN 978-3-88207-439-0

„Kein Weltfriede ohne Religionsfriede!“ Diese These von Hans Küng bewahrheitet sich in zunehmendem Maße. Ein friedliches Zusammenleben in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft wird es nur geben können, wenn durch Bildungsprozesse in der Schule und in der außerschulischen Bildung frühzeitig ein Verständnis für das fremde Andere eingeübt wird und so Toleranz und Respekt wachsen können.

Das vorliegende Arbeitsheft will hierzu einen Beitrag leisten, indem es Einblicke in die Gestaltung der Feste und Festzeiten der drei großen christlichen Konfessionen (katholisch, evangelisch, orthodox) und der beiden weiteren abrahamitischen Religionen Judentum und Islam gibt. In knappen Erläuterungen (versehen mit markanten Ikonen) werden zunächst die evangelischen und katholischen Festtage (gemeinsame wie gesonderte!) dargestellt, sodann die orthodoxen Festtage, die jüdischen und die muslimischen. Diesem gelungenen ersten Teil folgt dann in einer didaktischen Aufbereitung eine jeweils ausführlichere Beschreibung des wichtigsten Gebetstags jeder Religion.

Der jüdische Sabbat wird in seinem Ablauf dargestellt, aktualisiert durch den Erlebnisbericht eines Austauschschülers in einer israelischen Gastfamilie. Gleiches gilt auch für den christlichen Sonntag, wobei hier besonders der geschichtliche Aspekt betont wird. Wer weiß schon, dass erst am 11. August 1919 der Sonntag in der Weimarer Verfassung gesetzlich geschützt wurde! Der orthodoxe Sonntagsgottesdienst wird durch einen Brief aus Kiew veranschaulicht, gefolgt von einer ausführlichen Erläuterung der Ikonostase. Der islamische Freitag wird aus der Sicht eines Muslims geschildert. Didaktisch gut aufbereitet sind die Themen Gebet, Gebetshaltungen und die fünf Säulen des Islam. Ebenso wird das orthodoxe Osterfest mit einer Vorlesegeschichte, einem Arbeitsbogen und der Christusikone, dem Zentrum der orthodoxen Christenheit, einprägsam dargestellt.

Etliche Arbeitsmaterialien für den RU, die sich ebenso für die außerschulische Bildung eignen, schließen das informative Heft ab. Besonders ist auf den interkulturellen Kalender zu verweisen, der dem Heft als Kopiervorlage beiliegt und mit den ebenfalls beigegefügteten Ikonen beklebt werden kann. Das in inhaltlicher wie didaktisch-methodischer Hinsicht empfehlenswerte Heft ist zwar für Religionspädagog(inn)en zugeschnitten, es kann aber auch Erzieher(inne)n für ihre Arbeit in der kultur- und religionssensiblen Erziehung und Bildung gute Dienste leisten.

<M. Lechner>

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: welland@donbosco.de